

Zürich

Zürichs einzigartiger Rauchschlauch

Das Triemlispital hat bald ein neues Bettenhaus - und bereits jetzt den spektakulärsten Kamin der Schweiz. Die aufwendige Gestaltung hat mehrere Gründe.

Simon Eppenberger

Zürich - Hinter dem Triemlispital steht eine 46 Meter hohe Konstruktion, die den Betrachter im Ungewissen lässt. Ist das eine überdimensionale Vase, ein Schlauch - oder schlicht ein immenses Rohr, das verformt wurde? «Eine offizielle Bezeichnung gibt es nicht», sagt Architekt Thomas Hasler von der Firma Aeschlimann Hasler Partner, die das neue Bettenhaus und den grossen Kamin dahinter entworfen hat. Die Form erinnere ihn an eine Rauchfahne, die vom Docht einer erloschenen Kerze aufsteigt. Weisser Rauch steigt denn auch aus dem Bauwerk auf, das eine der spektakulärsten Konstruktionen ihrer Art ist. Je nachdem, von wo der Betrachter den Kamin anschaut, entsteht der Eindruck, er sei an verschiedenen Stellen wuchtiger oder schmaler im Querschnitt. Doch das ist eine optische Täuschung. Die Hülle ist eine Ellipse, die sich 270 Grad um die vertikale Achse in den Himmel schraubt. Der Grundriss ist überall gleich dimensioniert.

Besuch aus Asien

Ein zweiter derart aufwendig gestalteter Kamin ist Hasler in der Schweiz oder dem nahen Ausland nicht bekannt. Bis heute bestehen alte Kamine üblicherweise aus Sichtsteinen, die moderneren aus Beton oder Stahl. Die Schale des Triemli-Kamins besteht aus 34 200 Schieferplatten. Sie sind an einen Stahlbau geschraubt, der die Fassade mit einem grossen Rohr verbindet. Darin sind wiederum acht kleinere Rohre montiert, die der komplexen Energieversorgung des Spitals dienen.

Die Heiz-, Kühl- und Notstromversorgung des Triemli ist derart modern, dass sogar Fachleute aus Japan und China den Weg an den Fuss des Uetlibergs auf sich nahmen. Sie wollten die Anlage mit eigenen Augen sehen, wie Andreas Marti von der Firma RMB Engineering sagt, der Gesamtleiter für die Energieversorgung. Grund ist die hohe Nachhaltigkeit: Der Wärmebedarf wird zu 95 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. Ihm sei kein Spital bekannt, das diesen Wert erbringe, sagt Marti.

Diese Leistung erreichen die Ingenieure einerseits mit einer Erdspeicheranlage, die aus 100 Erdsonden besteht. Diese reichen bis in eine Tiefe von 220 Metern. Sie nutzen die Erdwärme als Energiequelle für die Wärmepumpen. Die Erdsonden kühlen im Sommer direkt das neue Bettenhaus. Die dadurch im Erdreich eingelagerte Wärme erhöht wiederum den Wirkungsgrad der Wärmepumpen im Winter. Für höhere Temperaturen sorgt eine Holzschnitzanlage. Sie befindet sich im Hang unter dem grauen Kamin.

Eine moderne Heizung ist aber noch kein ausreichender Anlass, einen auffälligen Kamin zu konstruieren. Das Triemliquartier kam aus anderen Gründen zu diesem Bauwerk. Einerseits stand bereits in der Projektphase vor über zehn Jahren



Der neue Kamin ist Teil einer hochmodernen Energieanlage. Foto: Giorgia Müller

fest, dass es kein simpler Kamin sein soll, sondern ein Objekt, das städtebaulich eine Bereicherung darstellt. Er sollte nicht nur zum neuen Bettenhaus passen. Beim Entwurf dachten die Architekten auch an die markante Balkonfassade auf der anderen Strassenseite. Diese stammt von Patrick Gmür, der 2009 zum Stadtplaner Zürichs berufen wurde.

Das Team der Architekten hatte zunächst verschiedene Ideen, wie man diesen Anforderungen gerecht wird. Unter anderem dachten sie an drei grosse, helle Betonkuben mit je einer Länge von

etwa 15 Metern, die leicht verschoben aufgetürmt werden. Das wäre jedoch nicht nur teuer, sondern auch viel zu schwer geworden. Denn der Kamin steht über der bestehenden Gas- und Ölheizung. «Da die Fundamente nicht tief in den Boden reichen, musste aus statischen Gründen eine leichtere Konstruktion gewählt werden», sagt Marti.

Das Stahlfachwerk hinter der Schale erfüllt die Kriterien. Es ist ähnlich aufgebaut wie ein Baukran. Damit wurde der Kamin nicht nur leichter, sondern kommt auch günstiger zu stehen als der

Entwurf aus Beton - trotz der aufwendigen Montage der Schieferplatten von Hand. Der Bau dauerte insgesamt acht Monate. Wie viel der Kamin als Einzelkosten kostet, ist beim verantwortlichen Amt für Hochbau nicht zu erfahren. Fest steht derzeit nur der gesamte Aufwand für die Energie- und Medienversorgung: voraussichtlich 115 Millionen Franken.

«Für die Hülle aus geschuppten grauen Schieferplatten haben wir uns entschieden, weil ein heller Kamin wie ein Fremdkörper im Spitalareal gewirkt hätte», sagt Hasler. Die Hülle erinnert entfernt an die Haut eines Reptils. Da der Schiefer spiegelt, ändert er je nach Lichteinfall seine Farbe von Silber bis Anthrazit. Wenn es regnet, wird er dunkel und matt. Ein weiterer Grund für die aufwendige Gestaltung des Kamins war die Überlegung, negative Assoziationen zu vermeiden. Beim Blick aus dem Spitalzimmer sollen Patienten keinen tristen Schlot sehen, bei dem sie an die Vergänglichkeit des Lebens oder gar an ein Krematorium denken.

Bleibt die Frage, weshalb der Kamin nicht einfach innerhalb eines bestehenden Gebäudes hinaufgezogen wurde wie sonst üblich. Grund ist die bestehende Heizzentrale. Man wollte sie nicht verschieben, sondern ausbauen. Die Anlage steht neben einem der drei alten Personalhäuser. In einem davon befinden sich die alten Kamine. Diese Häuser werden jedoch voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren abgerissen. Um den Betrieb der Kaminanlage sicherzustellen, wurde daher der separate Bau beschlossen.

Dieselmotoren und Mauersegler

Unter dem Kamin ist das Heizkraftwerk stark ausgebaut worden. Im mehrstöckigen Raum ist es sehr warm. Die Kessel, Pumpen und Filter zischen, stampfen und surren. Das System ist so ausgelegt, dass bei einem Defekt eine zweite Heizung einspringt - oder bei einem Stromausfall ein Notstromaggregat Energie liefert. Davon gibt es gleich zwei. Sie werden von Dieselmotoren angetrieben. Und für die Produktion der Kälte wird eine autonome Ammoniak-Kältezentrale eingesetzt. Sollten die Holzschnitzheizungen in Extremsituationen nicht ausreichen, ist zusätzlich eine Ölheizung eingebaut. Für all diese Installationen gibt es die insgesamt acht separaten Kaminrohre hinter der Schieferhülle. Jene der Dieselmotoren müssen sich durch die entstehende Hitze um über einen halben Meter ausdehnen können.

Neben der Fülle an moderner Technik haben die Konstrukteure auch an etwas ganz anderes gedacht: Wer den Kamin von aussen sehr genau betrachtet, sieht weit oben, auf über 40 Metern über dem Boden, kleine Öffnungen in der Hülle. Sie sollen Mauersegler anlocken, damit sie dort nisten.



Bilder Der schönste Kamin der Schweiz

kamin.tagesanzeiger.ch

Nachrichten

Zählung
Stadt startet nächste Woche mit Bevölkerungsumfrage

Zürich - Ab dem 24. März findet in Zürich die diesjährige Bevölkerungsbefragung statt. Diese dauert ungefähr neun Wochen, wie die Stadtentwicklung mitteilt. Die mittels Zufallsverfahren ausgewählten Personen werden in den nächsten Tagen mit einem Schreiben von Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) informiert. Es ist die neunte Umfrage, welche die Stadt Zürich seit 1999 durchführt. (wsc)

Neubau

Neues Flüchtlings- und Asylzentrum in Bülach geplant

Bülach - Für die Summe von knapp sieben Millionen Franken plant die Stadt Bülach einen Neubau für ein Flüchtlings- und Asylzentrum. Es soll im Sommer 2018 seinen Betrieb aufnehmen, heisst es in einer Mitteilung der Stadt. Der Kredit für den Neubau zwischen Mühlweg und Autobahn soll vom Parlament im 2. Semester dieses Jahres verabschiedet werden. Die Volksabstimmung findet voraussichtlich im ersten Halbjahr 2016 statt. Geplanter Baubeginn für den Neubau ist im Frühjahr 2017. (wsc)

Finanzen

Überschuss statt Defizit in Illnau-Effretikon

Illnau-Effretikon - 858 000 Franken beträgt der Überschuss, den die Stadt Illnau-Effretikon für das vergangene Jahr verbucht. Budgetiert gewesen war ein Defizit von 1,4 Millionen Franken, wie die Stadt in einer Mitteilung schreibt. Die Gründe für das positive Ergebnis: höhere Steuererträge und weniger Ausgaben für die Schule. (wsc)

Fitness

Sportcamp für übergewichtige Mädchen und Knaben

Zürich - Im Jugendsportlager Zack liegt der Fokus auf gesunder Ernährung und einem aktiven Lebensstil mit viel Bewegung. Das Camp ist speziell für übergewichtige Kinder geeignet und findet vom 11. bis zum 18. Juli in Zweisimmen im Berner Oberland statt. Organisiert wird es vom Sportamt des Kantons Zürich. Anmelden kann man sich unter www.sport.zh.ch/zack oder unter der Telefonnummer 043 259 52 72. (wsc)

Werbung

2016 erhält Zürich mehr LCD-Werbebildschirme

Zürich - Ab 2016 sollen in der Stadt Zürich zehn digitale LCD-Werbebildschirme sowie 30 Plakat-Leuchtdrehsäulen aufgestellt werden. Der Stadtrat verspricht sich vom Einsatz der neuen Werbeanlagen Mehreinnahmen von 1,5 Millionen Franken, wie er mitteilt. Die Kosten für die Projektierung und den Bau der Leuchtdrehsäulen belaufen sich auf 900 000 Franken, jene für die LCD-Screens auf 250 000 Franken. Tests hätten gezeigt, dass insbesondere junge Leute den neuen Werbeträgern positiv gegenüberstünden. Den Betrieb und die Vermarktung der Anlagen schreibt die Stadt Mitte Jahr öffentlich aus. (TA)

Anzeige

Kanton Zürich

Wahlzettel
für die Erneuerungswahl des Regierungsrates
für die Amtsdauer 2015 - 2019
Erster Wahlgang vom 12. April 2015

Leere Zeile* Vereinzelt* Ungültige*

Sieben Mitglieder des Regierungsrates

Name	Nähere Angaben wie: Vorname, Beruf, Wohnort usw.	Berechtigungsplatz*
1. Mario Fehr	Zürich	
2. Jacqueline Fehr	Winterthur	
3. Martin Graf	Illnau	
4. Markus Bischoff	Zürich	
5.		
6.		

AL GRÜNE SP

Raupenfrass an der Beute überführte den Täter

Das Bezirksgericht hat einen Mann zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt, der aus einem Gewächshaus in Zürich Tomaten gestohlen hatte.

Thomas Hasler

Zürich - Im letzten Herbst waren aus einem Gewächshaus in einem Schrebergarten im Stadtkreis 3 zwanzig Kilo Ochsenherztomaten verschwunden. Fündig wurde man drei Gartenhäuschen weiter, wo die Tomaten im Wert von 200 Franken in einer Kiste lagen. Für den Diebstahl verantwortlich gemacht wurde ein 59-jähriger, ursprünglich aus Sri Lanka stammender Schweizer. Am Dienstag stand er wegen Hausfriedensbruchs und geringfügigen Diebstahls vor Gericht. Der Staatsanwalt verlangte eine bedingte Geldstrafe von 20 Tages-

sätzen à 10 Franken und eine unbedingte Busse von 200 Franken.

In einer etwas turbulent verlaufenden Gerichtsverhandlung, während der die Frau des Beschuldigten so häufig dreinredete, wie ihr Handy klingelte, nämlich andauernd, akzeptierte der 59-jährige die Vorwürfe nicht. Als stünde eine andere Person vor Gericht sagte er wiederholt: «Das ist nicht mein Problem.» Er habe die Tomaten bei der Haltestelle des 32er-Busses am Helvetiaplatz gekauft - von einem Händler, der dort 10 Kisten Tomaten feilgeboten habe.

«Fieser Diebstahl»

Nun hatte der frühere Koch allerdings ein kleineres Problem. Die gestohlenen Tomaten wiesen zwei Besonderheiten auf: Sie waren noch grün und hatten Raupenfrass. Und wiesen damit die gleichen Besonderheiten auf wie die Tomaten im Gewächshaus. Damit konfrontiert, antwortete der Mann: «Ich

weiss nichts davon, das ist nicht mein Problem.» Es wurde zu seinem Problem. Denn identische Tomaten waren des Zufalls zu viel und für den Richter ein zentraler Beweis. Wie der Tomatenbesitzer war auch der Richter davon überzeugt, dass in dieser Weise angeessene Tomaten nie und nimmer hätten verkauft werden können. Er verurteilte den Mann wie vom Staatsanwalt gefordert.

Der 59-jährige muss dem rechtmässigen Besitzer auch den Schaden ersetzen und 200 Franken plus Zinsen bezahlen. Es sei «schon fies, den Nachbarn zu bestehlen, der im Schweisse seines Angesichts die Tomaten angebaut hat», sagte der Richter.

Die 20 Kilo Ochsenherztomaten kommen den Dieb teuer zu stehen. Das ganze Verfahren kostet ihn über 3000 Franken. Dafür hätte er 300 Kilo feine, reife, unbeschädigte Ochsenherztomaten kaufen können.